

DIE ZEHN GRÖSSTEN PLASTIK-LÜGEN

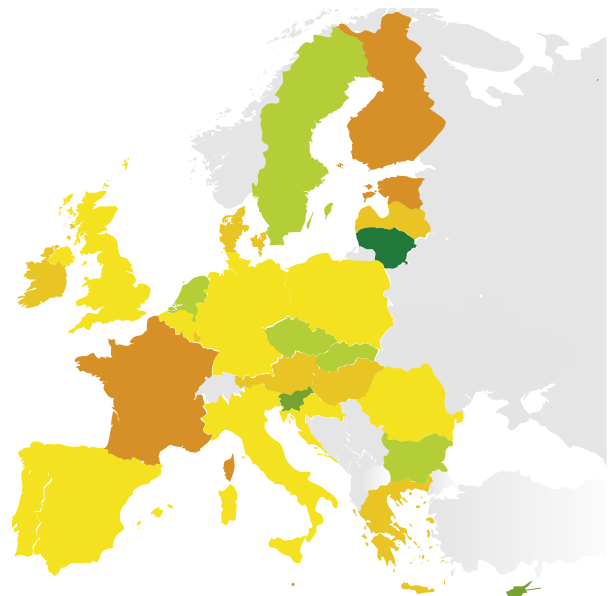
Während die Welt im Plastikmüll versinkt, hält die Verpackungsindustrie am Einsatz von Einwegplastik fest und kurbelt die Produktion weiter an. Im nächsten Jahrzehnt soll die Plastik-Herstellung weltweit um bis zu 40 Prozent steigen. Statt auf ressourcenschonende, wiederverwendbare Verpackungen umzusteigen, investieren Industrie und Handel weiter in umweltschädliches Wegwerfplastik und verteidigen dies mit fragwürdigen Argumenten. Greenpeace widerlegt in diesem Bericht zehn verbreitete Plastik-Lügen und zeigt nachhaltige Alternativen auf.

1.

"Österreich ist ein Vorzeigeland in Sachen Plastik-Recycling."

Was stimmt wirklich?

Österreichs Recyclingquote ist deutlich geringer als viele glauben. Nur rund 52 Prozent aller Haushaltsabfälle werden überhaupt recycelt.¹ Die Müllberge wachsen kontinuierlich - und damit auch die Plastikplage. Allein in Österreich fallen ca. 900.000 Tonnen Plastikmüll an, davon werden rund 70 Prozent thermisch verwertet, also verbrannt. 28 Prozent werden recycelt und circa ein Prozent wird deponiert.² Besonders problematisch dabei: Kurzlebiger Plastikverpackungsmüll macht etwa ein Drittel des gesamten Plastikmülls aus und dieser wird ebenfalls nur zu etwa 25 Prozent recycelt*.³ Und die Müllberge wachsen weiter - für 2021 hat das Umweltbundesamt über eine Million Tonnen Plastikmüll prognostiziert.²



Im EU-Vergleich hinkt Österreich beim Kunststoffrecycling hinterher.

Recyclingquote von Kunststoffverpackungsabfällen (%)

■ >70 ■ 60 - 70 ■ 50 - 60 ■ 40 - 50 ■ 30 - 40 ■ <30

¹ <https://eu-recycling.com/Archive/22967>

² Kunststoffabfälle in Österreich, Aufkommen und Behandlung, Umweltbundesamt 2017

³ https://www.ara.at/fileadmin/user_upload/flipbooks/ARA19_Rohstoff-Kunststoff/index.html
* laut neuer Berechnungsformel der EU 2019

2.

"Alles ist recyclebar"

Was stimmt wirklich?

Auf vielen Verpackungen findet sich heute das Wort "recyclebar" – egal, ob es sich dabei um eine Kartonverpackung oder um ein Produkt aus nicht abbaubarem Bioplastik handelt. Aber: Nur weil etwas recycelt werden kann, heißt das noch lange nicht, dass es auch wirklich recycelt wird – vor allem nicht, wenn das Produkt im Restmüll landet. Es wären in vielen Fällen eigene Entsorgungssysteme nötig, um das Recycling sicherzustellen.

Laut Schätzungen wurden weltweit bislang nur neun Prozent des gesamten bis 2015 hergestellten Plastikmülls recycelt. Etwa zwölf Prozent wurden verbrannt, der Großteil wurde auf Mülldeponien gebracht oder in der Umwelt verteilt.⁵

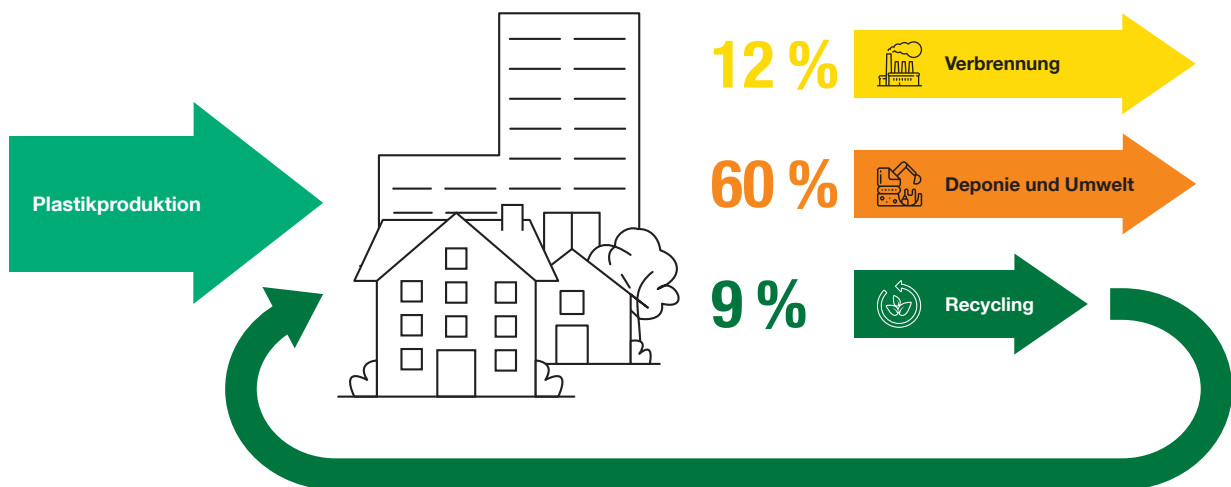
Problemfall Verbundstoffe

Gut recycelt werden können nur reine Kunststoffabfälle wie beispielsweise PET-Flaschen. Sie werden gewaschen, zerkleinert und zu einem Granulat verarbeitet, aus dem neue Produkte geschaffen werden können. Ein großer Teil der weggeworfenen Plastikverpackungen besteht jedoch aus sogenannten Verbundstoffen – also aus mindestens zwei verschiedenen Werkstoffen, die vollflächig miteinander verbunden sind und deshalb nicht oder nur sehr schwer recycelt werden können. Ein Beispiel ist Tetrapak, das in der Regel aus einer Karton-, Alu- und Plastikschicht besteht.

Scheinselösung Bioplastik

Übrigens: Auch Bioplastik landet meist nicht in einem nachhaltigen Kreislauf. Um als Biokunststoff eingestuft zu werden, muss das Material nach sechs Monaten bei 60 Grad Celsius zu 90 Prozent abgebaut sein.⁶ In den meisten Kompostieranlagen hat der Müll aber nur rund 8 bis 18 Wochen Zeit zu verrotten.⁷ Deshalb werden "biologisch abbaubare" Kunststoffsackerl in Österreich meist aussortiert und mit dem Restmüll verbrannt. Auch auf dem Heimkompost ist Bioplastik in den meisten Fällen nicht abbaubar, da die Temperaturen, die dafür nötig sind, nicht erreicht werden.⁶ Wird dieses Bioplastik achtlos weggeworfen, verbleibt es in der Umwelt und stellt wie normaler Kunststoff eine Bedrohung für Tiere dar. Von Abbaubarkeit, wie sie sich die KonsumentInnen vorstellen, kann also keine Rede sein.

Landet Biokunststoff doch in der Kompostieranlage, wird er in Wasser, Kohlendioxid und mineralische Zusatzstoffe abgebaut, es entstehen aber keine humusbildenden Stoffe. Damit ist dieser Vorgang genau genommen keine Kompostierung, sondern eine reine Entsorgung.



Nur 9% des weltweit bis 2015 hergestellten Plastikmülls wurde recycelt. 60% landeten auf Deponien oder in der Umwelt und 12% in der Verbrennung. Der Rest ist noch in Benutzung.

⁵ Production, use, and fate of all plastics ever made, Geyer et al 2017 / <https://advances.sciencemag.org/content/3/7/e1700782>

⁶ Gutachten zur Behandlung biologisch abbaubarer Kunststoffe, Umweltbundesamt, 2018

⁷ Praxis großer Kompostierungsanlagen und wesentliche Anforderungen an einen emissionsarmen Betrieb, Umweltbundesamt, 2015

Icon Verbrennung: Icon made by Freepik from www.flaticon.com, Icon Deponie und Umwelt: Icon made by Smashicons from www.flaticon.com, Icon Recycling: shutterstock.com/Pavlo S

3.

"Plastikflaschen sind die hygienischste Lösung"

Was stimmt wirklich?

Wer Trinkflaschen nach dem Kauf selbst mehrmals verwenden möchte, sollte in Punkto Hygiene eine Glasflasche wählen. Denn im Gegensatz zu Plastikflaschen können Mehrweg-Glasflaschen auch heiß gereinigt werden. Bei Verpackungen aus Kunststoff können außerdem gesundheitsschädigende Stoffe aus der Verpackung in das Lebensmittel übergehen und so möglicherweise verzehrt werden. Das gilt auch für PET-Flaschen: Aus ihnen können nachweislich z.B. Antimontrioxid und Acetaldehyd ins Getränk übergehen. Beide Stoffe gelten als potentiell gesundheitsschädlich. In der Regel liegen die

nachgewiesenen Mengen deutlich unter den erlaubten (teilweise umstrittenen) Grenzwerten, sie tragen aber zur Gesamtbelastung der Menschen mit solchen Schadstoffen bei.

Außerdem werden (Pfand-)Glasflaschen viel öfter zurückgegeben und landen deutlich seltener in Böschungen, Büschen und Bächen.⁸ Auch wenn Glas einmal in die Umwelt gelangt, verursacht es dort weit weniger Probleme als Plastik, das auf Dauer zu Mikroplastik zerrieben wird.

4.

"Plastikflaschen werden eh wieder zu neuen Plastikflaschen"

Was stimmt wirklich?

Plastikflaschen könnten prinzipiell zu neuen Plastikflaschen wiederverwertet werden. Oft wird das Recyclingmaterial jedoch als minderwertig betrachtet und von den Unternehmen aus ästhetischen Gründen abgelehnt. Derzeit liefern sich vor allem Mineralwasserhersteller ein Wettrennen um die Einführung und Förderung von 100-Prozent-RePET-Flaschen. Diese Flaschen werden komplett aus Recyclingmaterial hergestellt.

Generell ist der Recycling-Anteil in Österreich und weltweit noch sehr gering. 2018 wurden hierzulande gerade einmal 28 Prozent der PET-Flaschen zur Herstellung von neuen Flaschen verwendet.⁹ Außerdem gibt es beim Recycling Materialverluste. Abhängig von der Qualität und Sauberkeit des PET-Abfalls werden für die Herstellung einer neuen Re-PET-Flasche durchschnittlich etwa 1,4 alte PET-Flaschen benötigt.¹⁰



Nur 28 Prozent der PET-Flaschen werden zur Herstellung neuer Flaschen verwendet.

⁸ <https://www.global2000.at/publikationen/muell-bericht>

⁹ Umsetzungsbericht Nachhaltigkeitsagenda, Österreichische Getränkewirtschaft 2018 / <https://www.wko.at/service/netzwerke/umsetzungsbericht-nachhaltigkeitsagenda-2018.pdf>

¹⁰ ALPLA Recycling Steinabrüchl, Jänner 2019

5.

"In Österreich gelangt fast kein Plastikmüll in die Umwelt"

Was stimmt wirklich?

Auch in Österreich landet noch immer Plastik in der Umwelt – trotz eines vergleichsweise sehr gut funktionierenden Abfallentsorgungssystems. Ein zentrales Problem dahinter ist das "Littering" – also das illegale Entsorgen bzw. achtlose Wegwerfen von Abfällen wie Flaschen, Zeitungen oder Zigarettenstummeln. Bei einer Erhebung in Salzburg machten Dosen 20 Prozent des weggeworfenen Mülls

aus, gefolgt von PET-Flaschen (11 %) und Glasflaschen (5 %).¹¹ Insgesamt landen in Österreich etwa 4.500 Tonnen Abfall jährlich in Bächen, Büschen und auf Böschungen¹² und verschmutzen unsere Natur. Die drei größten Plastikverschmutzer weltweit waren 2018 laut einer Analyse der globalen Bewegung "Break Free From Plastic" Coca-Cola, PepsiCo und Nestlé.¹³

6.

"Recycling ist der beste Weg aus der Plastikkrise"

Was stimmt wirklich?

Recycling ist ein Zauberwort, das sich wunderbar umweltfreundlich anhört. Doch Recycling von Getränkeflaschen bedeutet, dass eine Flasche zwischen jeder Nutzung unter hohem Energieeinsatz zerschreddert, zu Plastikflakes zerkleinert und geschmolzen wird. Aus diesen entsteht – wieder unter hohem Energieeinsatz – eine neue Flasche. Besteht eine Flasche zu 100 Prozent aus recycelten Flaschen, kommen zwar keine neuen Rohstoffe zum Einsatz, ökologisch ist das jedoch nicht die beste Lösung. Da in Österreich beispielsweise nicht ausreichend Kunststoff getrennt gesammelt wird, müssen für die Produktion von rePET Flaschen Kunststoffabfälle aus anderen Ländern klimaschädlich importiert werden.

Die Waschung und Wiederbefüllung von Flaschen ist in regionalen Mehrwegsystemen deutlich umweltfreundlicher, als die vollkommene Neuproduktion von Flaschen. Am ökologischsten ist daher in erster Linie immer die Wiederverwendung einer Flasche – erst wenn diese Option nicht möglich ist, ist Recycling die nächstbeste Lösung.



Abfälle vermeiden steht in der Abfallhierarchie an oberster Stelle.

¹² Littering-Analysen aus Salzburg (2017), Vorarlberg (2018)

¹³ Mikroplastik in der Umwelt, UBA 2015

¹³ Brand Audit Report, Break free from plastic 2018 / <https://www.breakfreefromplastic.org/globalbrandauditreport2018/>

7.

"PET-Flaschen haben eine gute Ökobilanz"

Was stimmt wirklich?

Hersteller von PET-Flaschen und Verbundkartons werben gerne damit, besonders nachhaltig zu sein - und weisen dafür auch Ökobilanzen vor. Das Problem dabei: Eine Ökobilanz muss immer sinnvoll abgegrenzt werden, denn keine Studie kann alle erdenklichen Umweltauswirkungen auf einmal abbilden. Die Definition dieser Grenzen ist eine große Herausforderung und kann das Ergebnis je nach Wunsch beeinflussen. Oft rechnen Unternehmen bei den Ökobilanzen ihrer Produkte zum Beispiel nicht ein, welchen Schaden diese im Fall von Littering in der Umwelt anrichten.

In anderen Fällen werden beispielsweise unrealistische Annahmen für Transportkilometer getroffen.

Hinzu kommt der große CO₂-Fußabdruck von Plastik(flaschen): Um das 1,5°-Klimaziel der Staatengemeinschaft einzuhalten, steht uns global ein Maximalbudget von 420 bis 570 Milliarden Tonnen CO₂ bis 2050 zur Verfügung. Wenn wir weiter ungebremst Plastik produzieren und einkaufen, beträgt der Anteil der weltweiten Kunststoffproduktion bis 2050 daran über 10 Prozent.¹⁴

8.

"Plastikflaschen sind beim Transport besonders umweltfreundlich"

Was stimmt wirklich?

Hinter einer Einwegflasche verbirgt sich im Gegensatz zur Mehrwegflasche noch deutlich mehr Müll als auf den ersten Blick zu sehen ist. Bei Einwegprodukten wird in den meisten Fällen auch die Transportverpackung, mit der die Flaschen in die Geschäfte gebracht werden, nur einmal verwendet. Wiederbefüllbare Flaschen können hingegen über Jahre voll und leer in denselben Kisten transportiert werden.

Acht Mehrwegflaschen ersetzen damit nicht nur bis zu 400 Einwegflaschen, sondern auch bis zu 15 Einweg-Verpackungen durch eine Mehrweg-Kiste, die wiederum durchschnittlich zehn Jahre eingesetzt werden kann.¹⁵

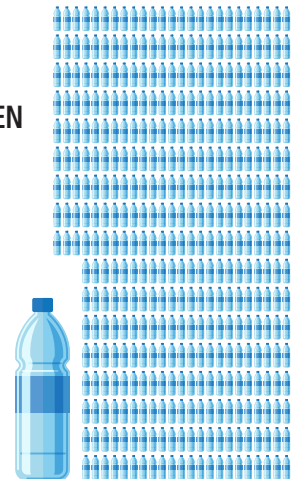
Übrigens: Mehrweg-Transport-Verpackungen sind stabiler gebaut, damit sie der wiederholten Beanspruchung standhalten. Außerdem sind sie zusammenfaltbar oder zerlegbar, damit sie auch leer gut transportiert werden können. Empfindliche Waren wie Obst und Gemüse werden in den Mehrwegkisten damit auch besser geschützt.

Eine Kiste mit **8**
GLAS-MEHRWEGFLASCHEN

* bis zu 50 Mal wiederbefüllbar



ersetzt bis zu **400**
PET-EINWEGFLASCHEN



© Greenpeace

¹⁴ Plastikatlas, Heinrich Böll Stiftung 2019

¹⁵ <https://www.voelslauer.com/web/at/nachhaltigkeit/glasmehrweg>

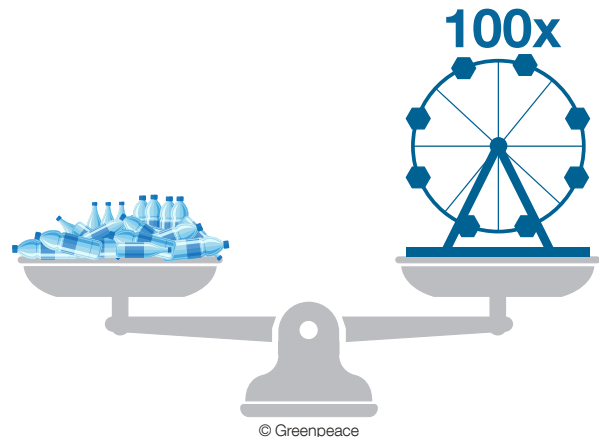
9.

"Plastik ist in vielen Anwendungen unverzichtbar"

Was stimmt wirklich?

In Industrieanwendungen oder in der Medizin wird Plastik als hochwertiges Material eingesetzt und hat aktuell in vielen Anwendungen seine Berechtigung. Doch ein Großteil des Plastiks wird für Verpackungsmaterial oder Einwegartikel produziert. Weltweit werden über 400 Millionen Tonnen Plastik pro Jahr produziert. Mittlerweile bestehen 40 Prozent des weltweiten Plastikverbrauchs aus Einwegplastik.¹⁶ In Österreich sind es zum Beispiel über 40.000 Tonnen PET-Getränkeflaschen pro Jahr.¹⁷

Dabei gäbe es für viele dieser Anwendungsbereiche praktikable, ökologische und saubere Alternativen, die nur den Weg ins Bewusstsein von Politik, Handel und KonsumentInnen finden müssen.



40.000 Tonnen Müll durch PET-Flaschen jährlich entspricht ca. dem Gewicht von 100 Riesenrädern.

10.

"Plastikvermeidung liegt in der Verantwortung der KonsumentInnen"

Was stimmt wirklich?

Natürlich können wir alle einen Beitrag leisten, indem wir achtsam einkaufen, wiederverwenden und Müll trennen. Das nimmt aber die Hersteller von Wegwerf-Artikeln nicht aus der Pflicht, ihren Beitrag zu leisten. Achtzig Prozent der österreichischen KonsumentInnen wollen sogar mehr ökologische Mehrwegverpackungen, z.B.

im Getränkehandel, wie eine repräsentative Umfrage im Auftrag von Greenpeace zeigt.¹⁸ Der Handel bietet diese aber nicht an. Ein Beispiel ist Wein, den man heute praktisch nur in Einweg-Flaschen kaufen kann - unvorstellbar, dass 1997 noch 80 Prozent der Weinflaschen wiederbefüllt wurden.

Diese Faktensammlung ist unter der Mitwirkung des Österreichischen Ökologie-Instituts und "die umweltberatung" Wien entstanden.



¹⁶ <https://www.theguardian.com/environment/2019/may/15/single-use-plastics-a-serious-climate-change-hazard-study-warns>

¹⁷ <https://www.wko.at/service/netzwerke/umsetzungsbericht-nachhaltigkeitsagenda-2018.pdf>

¹⁸ https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20190305_OTS0004/greenpeace-umfrage-rund-80-prozent-fuer-zusaetzliche-mehrweg-flaschen-im-handel

Greenpeace Forderungen

Greenpeace fordert vom Lebensmitteleinzelhandel und von Konsumgüterkonzernen:

- Umstieg auf Mehrwegsystem bei allen Produkten, für welche bereits bewährte Systeme existieren (unter anderem Getränke, Milchprodukte, Obst und Gemüse)
- Investitionen in die Entwicklung bzw. die Einführung von Mehrweg- und Nachfüllsystemen anstatt in den Ausbau von umweltschädlichen Wegwerfverpackungen
- Transparenz bezüglich ihres Verpackungs-Fußabdrucks und öffentlich kommunizierte, verbindliche Reduktionsziele
- Keine falschen Lösungen wie Papier, Bioplastik oder chemisches Recycling

Von der Politik:

- Der Bund muss verbindliche Maßnahmen zur Begrenzung von Einwegverpackungen und zur Förderung von Mehrwegsystemen ergreifen. Greenpeace fordert ein Pfandsystem mit verbindlicher Mehrwegquote für Getränkeverpackungen (mit Sanktionsmechanismus bei Nichteinhaltung), mit dem stufenweise bis 2025 eine Mehrwegquote von 80 Prozent erreicht wird
- Die öffentliche Hand soll dabei schon bis 2023 eine Vorreiterrolle einnehmen. Mit einem Umstieg auf Mehrwegsysteme in Betrieben wie Kantinen der öffentlichen Verwaltung, Schulen, Universitäten, etc. ebenso wie bei Veranstaltungen und Aktivitäten auf öffentlichem Grund

Impressum

Greenpeace in Zentral- und Osteuropa, Fernkorngasse 10, 1100 Wien, Tel.: +43 1 545 45 80, Fax: +43 1 545 45 88
service@greenpeace.at, www.greenpeace.at, ZVR-Zahl: 961128260, Stand November 2019

Grafik: Lukas Schwabegger